Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 11 (1860)

Heft: 7

Artikel: Forstliche Studien : der Waldbau in Frankreich und Deutschland

[Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-673360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Länge des angespannten Drahtes betrug 1230 Wiener
Rlafter vom Drahte N. 17, 1/4" stark, die Wiener Klafter wog 1 Pfund, mithin der ganze Draht 12 Etr. 30 Pfd. Er kostete
per Centner 14 fl. 24 fr. C.M., zusammen, 177 fl. 8 fr. Da
jedoch der Draht wenig abgenützt wird und immer wieder ge-
braucht werden kann, rechne ich nur 10 % von der Kaufsumme
hieher, also 17 fl. 42 fr. C.M
Das Aufspannen verrichteten 4 Mann à 1 fl. 4 fl. — "
Macherlohn und Holzwerth für Säulen und
Walzen
Am Fuße bei der Walze die Steine und Erde
anzuführen, 4 Mann 4 fl. — "
Während der Arbeit brach der Draht zweimal
ab, zum Löthen wurden verwendet 4 Mann
und Material 5 fl. — "
Eine Welle brauchte vom Bock bis zur Walze
1 Minute, es wurden, da sie nicht schwer
waren, immer zwei zugleich abgelassen, und
bei einem Lohn von 1 fl. per Tag kamen
die 40000 Stück zu stehen auf 100 fl. — "
die ganze Auslage f. d. Drahtrieße betrug also 140 fl. 42 C.M.
und im Vergleiche mtt dem Landtransport zeigte es sich, daß
sechs Menschen in einem Tage ebensoviele Wellen herabbrachten,
als 16 Menschen mit 16 paar Ochsen herabbringen konnten,
überdieß aber eine Ersparniß von 125 fl. 58 kr. H.
A.

Forstliche Studien.

Der Waldbau in Frankreich und Deutschland.
(Uebersetzung.)
(Fortsetzung.)

Olivier de Serres, der im XVI. Jahrhundert lebte, scheint dasselbe Borurtheil noch getheilt zu haben. Er gibt in seinem "Theater der Landwirthschaft und der Behandlung der Felder" folgende Definition von den Wäldern: "Wenn man von den

Wäldern im Allgemeinen spricht, so versteht man darunter die wildwachsenden Bäume und sind davon alle diejenigen Baumarten ausgeschlossen, welche fünstlich erzogen werden. Sie werden durch die Erde auf natürliche Weise erzeugt und bilben große Wälder, wenn durch langjährige Ariege, Pest, Hungersnoth und andere nachtheilige Einflüsse (benen die Menschen unterworfen sind), die Länder entvölkert werden, der Boden öde liegen bleibt und sich nur mit obgenannten Pflanzen je nach Ort und Lage ansamet." Olivier de Serres scheint jedoch nur einen begränzten Glauben an jene spontane Erzeugung gehabt zu haben, indem er die Anwendung der drei einzigen fünftlichen Baum = Berjüngungs= mittel anempfiehlt, den Stockausschlag, die Saat und den Wurzelausschlag. Biel weiter vorgeschritten in Forstkenntnissen als alle seine Vorgänger, beschäftigt sich der Autor des "Theaters der Landwirthschaft" ernstlich mit der Benutzung der Wälder, welcher er ein ganzes Buch seines merkwürdigen Werkes widmet. Zum erstenmal findet sich hier die Unterscheidung zwischen Niederwald und Hochwald; ohne daß jedoch diese beiden Bewirthschaf= tungs-Weisen deutlich erklärt würden. Er rath bei der Anpflan= zung des Hochwaldes die Holzarten zu mischen, um mehr Auswahl zu haben und die Ausschläge und das niedere Gesträuch wachsen zu lassen, um dem Ganzen ein dichteres Aussehen zu geben und die Vermehrung des Wildprets dadurch zu begünstigen. Wie Cato besteht auch er auf dem Einflusse des Mondes auf die Fällung der Bäume. Seiner Meinung nach hätte die Fällung zur Zeit des wachsenden Mondes zur Folge, daß die Ausschläge leichter und rascher sich entwickelten, wogegen aber die Dauer des Holzes eine größere ware, wenn die Fällung des Stammes zur Beit bes abnehmenden Mondes vorgenommen würde. Er schließt daraus, daß es von Vortheil fei, die Niederwälder und zu Brenn= holz bestimmten Waldungen beim machsenden Monde, die Bauholz-Wälder dagegen im abnehmenden Monde zu fällen. Diefes Vorurtheil hatte sich lange fest erhalten, so daß Duhamel im letten Jahrhundert es für nothwendig fand, dasselbe durch direkte Erfahrungen zu widerlegen. Allein es ist dasselbe noch nicht voll= ständig verschwunden und in manchen Ländern weigern sich die

Holzhauer noch jetzt Bäume von starken Dimensionen zu fällen, wenn der Mond nicht in dem günstigen Viertel steht. Olivier de Serres schließt sein Buch über die Wälder, indem er den Waldeigenthümern empfiehlt, sich wohl in Acht zu nehmen, daß die Gewinnsucht sie nicht verleite, zu viel Holz abzuschlagen und dadurch ihre Landgüter dieser schönen Vegetation zu berauben. Ein weiser, aber sehr selten befolgter Rath! —

Die Benutung der Staatswälder sowohl als der Privatwaldungen stützte sich demnach auf keinerlei wissenschaftliche Grundlage, sie war gleichsam dem Zufall überlassen, bis die bekannte Ordonnang von 1669 erschien, welche eine der einflugreichsten Berordnungen Colbert's für die Nachkommenschaft war und beren Hervorgerufen durch den wachsenden Anerkennung verdient. Mangel des Brenn- wie des Marineholzes, durch die stets sich steigernde Verminderung der Waldungen, durch Migbranche ohne Zahl, stellte sie Polizei-Magregeln, und die nothwendigen Reglemente für die Erhaltung und gute Verwaltung der Wälder auf. Die Bestimmungen der Ordonnanz von 1669 waren so streng, daß sie allenthalben eine lebhafte Opposition hervorriefen und eines richterlichen Entscheides bedurfte, um deren Ginführung Der Entschiedenheit Colbert's in dieser 311 bewerkstelligen. Angelegenheit verdanken wir die Wälder, welche uns bis noch erhalten blieben. In Uebereinstimmung mit den wissenschaftlichen Kenntnissen jener Zeit gab die Ordonnanz Vorschriften für die Benutung der Hochwälder, für die gleichmäßige Anwendung der Methode kleine Schläge aneinander zu reihen, wobei man nur 10 Stämme auf der Juchart oder 20 auf der Hektare und so viel als möglich nur Sichen überhalten sollte. Wir haben die Nachtheile dieses Verfahrens oben bereits erwähnt. Ueberläßt man die Bäume eines Bestandes während ihrer ganzen Wachsthums-Zeit sich selbst, so wachsen sie zu gedrängt auf, um starke und schöne Dimensionen erreichen zu können. Diejenigen, welche man dann auf den Schlagflächen überhielt, waren zu wenig zahlreich, um die Wiederverjüngung derselben zu sichern, wurden häufig frank oder durch Stürme entwurzelt und aus Mangel einer hinreichenden Versüngung verschwanden nach und nach die edlern Holzarten, verdrüngt durch die Weichholz-Arten. So kam es, daß auf herrliche Wald-Bestände nur leere Plätze und lichte Wald-Bestände folgten. Diese gleichsörmige Behandlung den Wäldern in ganz Frankreich auferlegt, sowohl denen in den Phrenäen, wie im Jura, in den Ardennen, wie in der Bretagne, trug überdieß auch dazu bei, den Geist des eigenen Nachdenkens bei den Forstsbeamten zu ertödten, indem dieselben in den Händen des Staates nichts anderes mehr waren, als Aussührungsbeamte, für die jede theoretische oder praktische Kenntniß überslüssig erschien. Nichts destu weniger war dieses obwohl schlerhafte Shstem, zu der Zeit, wo es in Aussührung gebracht wurde, besser, als die Willführ, welche bis dahin geherrscht hatte, weil es da eine geswisse Regelmäßigkeit einführte, wo bisher nur Unordnung und Sorglosigkeit geherrscht hatte.

Welchen Standpunkt hatte zu jener Zeit das Forstwesen in Deutschland eingenommen? Rach den Angaben des Dr. Pfeil, Oberforstraths in Preußen, war eine ber ersten forstlichen Schriften von einem Dr. Agrifola, Arzt in Regensburg erschienen, welche den mindestens sonderbaren Titel führte: "Neuer und außerordentlicher, aber auf die Natur und Vernunft begründeter Verluch, einer allgemeinen Vermehrung der Bäume, Sträucher, Blumen und Pflanzen, zum erstenmal theorettsch und praktisch ausgeführt, mit mehreren seltenen Zeichnungen geziert 1716". In diesem zu einer Zeit geschriebenen Werke, in welcher die Alchemie noch in Ehren ftund und in der die hervorragenoften Beifter von der Möglichkeit überzeugt waren die Natur der Dinge verändern zu können, sucht der Doktor Agricola zu beweisen, wie man das Wachsthum der Bäume durch fünftliche Mittel befördern könne. Sein Buch ist eine Mischung von, in jener Zeit ziemlich seltenen, phhsiologischen Kenntnissen und absurdem Aberglauben. sehr guten Ansichten über das Pfropfen, findet sich ein theologisches Mittel, wie man einen durch Feuer vernichteten Baum wieder aus seiner Asche hervorwachsen machen kann und wie man aus der Mischung der Asche verschiedener Holzarten die merkwürdigsten Baumbestände erhalten könne. Dem Werke Agricola's folgte 1732 die Abhandlung über die Rultur wildwachsender Bäume von

Carlowit, vermehrt und verbessert von Bernhard Rohr. Es gibt dem Erstern, in Bezug der Sonderbarkeit seiner Lehren, wenig nach. Der Verfasser erwähnt darin u. A. eines Baumes, welcher Schamhaftigkeit besitzt und bekämpft darin das Shstem Linne's, als der Wohlanständigkeit zuwiderlausend.

Diese Ansicht, Alles mit höhern und außerordentlichen Ursachen in Verbindung zu bringen, war damals, wie man fieht, in Deutschland an der Tages-Ordnung und die beiden Länder haben in dieser Beziehung nichts voreinander vor aus; allein die philosophische Bewegung, welche sich nun geltend zu machen wußte, verfäumte nicht ihre Früchte zu tragen. Die in ber Wissenschaft nun eingeführte Methode verlangte, daß alle nur gemachten und auch die nur empirischen Theorien verlassen wur= den und daß die Beobachtung der Thatsachen die wahre Ursache ber Dinge an's Tageslicht fördere. — Die Wälder waren die ersten, welche von der Rückfehr des richtigen Verständnisses Vor= theil zogen, indem gerade über sie die außergewöhnlichsten und excentrischesten Meinungen des Publikums verbreitet waren. Die ersten wirklich gediegenen Arbeiten über die Wälder verdanken wir Réaumur, Buffon und Duhamel, und es sind ihre Werke, in denen sich zum ersten Mal die Theorie der successiven Durchforstungen flar vorgetragen findet. —

Es darf übrigens nicht vergessen werden, daß schon 1520 ein gewisser Tristan, Marquis von Rostaing, Großmeister der Gewässer und Wälder, dessen Grab und Statue man noch in der Kirche St. Germain Auxerrois sehen kann, diese Hiebs Decrationen als dem Zuwachs der Wälder sehr günstig erachtend, lebhaft empfohlen und vorausgesagt hatte, daß die Abholzungen, welche damals allgemein angewendet worden, den Verderb des Wälder später herbeiführen müßten. Natürlich wurde er von seinen Zeitgenossen als Träumer angesehen und das System, das er bekämpste, wurde alsdann durch die im Uebrigen sehr weiße Ordonnanz von 1669 sanktionirt; allein seine Ansicht war richtig und sollte eines Tages siegen.

Im Laufe seiner wichtigen Arbeiten über die Phisik, die Metallurgie, das Eisen u. dgl. mehr, hatte Réaumür sich oft

mit der Anwendung des Holzes zu befassen und es konnte die Ansicht bei ihm nicht ausbleiben, daß wenige Gegenstände eine speziellere Aufmerksamkeit verdienten, als das Studium der Mittel, den Zuwachs des Holzes zu vermehren. —

In einem der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1721 vorgelegten Memoire, in welchem er den wachsenden Mangel so- wohl des Nutholzes als des Brennholzes nachgewiesen, stellt er die Nothwendigkeit fest, die Flächen Ausdehnung unserer Hoch- wälder zu vermehren und schlägt dafür vor, einen Theil der Niederwaldungen des Staates, der Gemeinde und selbst der Privaten zu verwenden. Seiner Ansicht nach ließe sich diese Um- wandlung dadurch erzielen, indem man diese Niederwaldungen ganz einfach fortwachsen ließe und sich nur darauf beschränken würde, die überslüssigen Lohden nach Maßgabe ihrer stärkeren Entwicklung auszuhauen.

Es wäre dieß das Prinzip der Durchforstungen auf die Umwandlung der Niederwaldungen zu Hochwald angewendet. Allein diese Ansichten Réaumur's gelangten kann über die Grenze der wissenschaftlichen Gesellschaft hinaus, an die er dieselben gerichtet hatte. —

Die Forstbeamteten, größtentheils ohne Kenntnisse, es sei denn in denzenigen des Forst-Rechts und der Forst-Gerichtsbarsteit, behandelten dieselben als unaussührbare und verderbliche Theorien und es genügte, daß selbe der Ordonnanz entgegenstunden, um nach ihrer Meinung verurtheilt zu werden. Die Wald. Sigenthümer mit wenigen seltenen Ausnahmen, mehr bedacht für ihre Vergnügen als für ihre Interesse, überließen die Sorge sür ihre Domänen, Verwaltern, die wenn sie gewissenhaft waren nichts Vessers thun zu können glaubten, als die Meister der Gewässer und Wälder in den Waldungen des Königs und der Körperschaften nachzuchmen. Es ist auch wahrscheinlich, daß Keaumur's Gedamten über das Forstwesen dasselbe Schicksal gehabt hätten wie zene seines Vorgängers Tristan von Rostaing, wenn nicht Duhamel de Monceau dieselben zum Ausgangs-Punkte seiner Arbeiten ausgenommen haben würde.

Nachdem er diese Theorien in einem an die Akademie der Wiffenschaften gerichteten Memoire im Jahre 1755 auseinandergesetzt und besprochen hatte, brachte er selbe bald nachher in seiner Abhandlung über "die Saaten und Pflanzungen der Bäume und ihre Kultur" nochmals in die Deffentlichkeit, welches Werk im Jahre 1763 von Schoellenbach in's Deutsche übersetzt wurde. - Dbwohl die von Duhamel aufgestellte Methode der Durch= forstungen nicht ganz dasjenige ist, was diese Lehre seither ge= worden, so enthielt sie doch schon die wesentlichsten Bunkte derfelben und sein Berdienst war es, daß deren Rern wenigstens theoretisch festgestellt war. Die Abhandlung über die "Maturgeschichte ber Bäume" und biejenige über die "Benutzung ber Wälder" ergänzen die forstlichen Arbeiten dieses ausgezeichneten Mannes, welche ihm die Stellung als General-Inspektor ber Marine verschafften. (Forts. folgt.)

Literarische Rotizen.

"Forststatistik des Kantons Thurgan. Ausgearbeitet im Auftrage der Regierung von den Forstmeistern des Kantons. Frauenfeld, Ornck von J. Huber. 1860." — Durch gütige Vermittlung erhielten wir ein Exemplar dieser Broschüre und beeilen uns unseren Lesern dabon Kenntniß zu geben, damit sie sich ebenfalls damit bekannt machen können, denn es wird keiner derselben dieses kleine Werk unbesriedigt aus der Hand legen. Es soll hier keine eingehende Kritik desselben geliesert werden, damit aber unsere Leser wissen, was diese Forststatistik Alles zu bieten im Stande ist, geben wir das Inhaltsverzeichniß, dessen Ausführung wir vielleicht später im Detail liesern dürfen.

- 1. Waldfläche und Eigenthumsverhälnisse.
- II. Standorts-Berhältniffe.
- III. Vorkommen der wichtigsten Holzarten und deren forst= liches Verhalten.
- IV. Zustand und Behandlung der Wälder.
 - A. Im Allgemeinen.
 - B. Der Staatswaldungen.